

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 64

Samstag den 13. August 1864.

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart, 9. August.** Die durch des verewigten Königs Munizenz geschaffene Blumen- und Gemüsehalle ist nunmehr aufgeschlagen. Am Samstag wurde die letzte der 64 Säulen aufgerichtet, worauf Abends Herr Kuhn, der den Guß derselben lieferte, seine Arbeiter in dem Raume der Halle bewirthete. Manche Ihrer Leser dürfte es interessieren, bei dieser Gelegenheit Näheres über dieses Bauwesen, das erste eiserne, das unsers Wissens Württemberg besitzt, zu erfahren. Das Quadrat, welches die Halle einnimmt, hat eine Länge von 143 und eine Breite von 140 Fuß, bedeckt mithin einen Flächenraum von 20,020 Quadratfuß. Die 64 eisernen Säulen, welche das Dach tragen, haben eine Höhe von 24 Fuß 4 Zoll, an der Basis einen Durchmesser von 1 Fuß 4 Zoll, unter den Kapitälern einen solchen von 8 Zoll. Ueber ihnen erheben sich noch 14 Fuß höher die schlanken Bögen, welche das Dach stützen. Unter dem massiven Unterbau befindet sich ein in kleinere Parthien abgetheilter Kellerraum von 140 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, dessen Kreuzgewölbe auf 8 Mittel- und 16 Wandpfeilern ruht. Er erhält durch 21 Seitenfenster an der Südwestseite des Baues und durch 7 im Fußboden der Halle angebrachte, mit starken Glasplatten bedeckte Oeffnungen das erforderliche Licht und die notwendige Luft. Der Entwurf ist von Baurath Morlock, dem auch die Ausführung übertragen wurde, die in schönem Renaissancestyl gehaltenen Gussarbeiten lieferte die Kuhn'sche Fabrik in Berg, die sich dadurch ein schönes, bleibendes Denkmal setzte.

**Coburg.** Die Redakteure der Allg. d. Arbeiterzeitung veröffentlichen folgenden „Allgemeinen Stadtbrief hinter die Junker Mecklenburgs.“ Wir arbeiten an einem genauen Verzeichniß aller Junker Mecklenburgs, welche die Verantwortung dafür tragen, daß im 19. Jahrhundert die Leibeigenschaft in anderer Form und für die Arbeiter Mecklenburgs der Stod wieder eingeführt wird; überhaupt aller Derer, die es zu verantworten haben, daß in diesem Jahrhundert ein schönes deutsches Küstenland mit einer braven arbeitssamen Bevölkerung noch der gesetzlichen, verfassungsmäßigen Freiheit entbehrt und zur Einöde gemacht wird. Um diese Feinde der Civilisation unseres Jahrhunderts Allen anerkennbar zu machen, bedürfen wir der genauen Angabe ihrer Namen, Abstammung, eines genauen Signalements, mit Angabe der besonderen Kennzeichen und ihrer hauptsächlichsten Schandthaten gegen die Freiheit. Einst hat die Reaktion „schwarze Bücher“ angelegt für alle Freunde der Freiheit; es ist nach solchen Herausforderungen hohe Zeit, endlich aller Orten „rothe Bücher“ anzulegen für die Feinde der Freiheit und Civilisation. Der Gegenwart zur ahnenden Beachtung, der Zukunft zum Gedächtniß. Jeder Ehrenmann soll vor diesen Feinden der Menschheit, wohin sie sich wenden, mit Abscheu sich abwenden, Niemand ein Obdach, Niemand einen Bissen, Niemand einen labenden Trunk ihnen gewähren und die Stätte, an der sie gewohnt, und wer sie ihnen bereitet, soll geächtet sein. Alle Freunde

der Freiheit sind gebeten, uns bei unserem Vorhaben mit dem nöthigen Material zu unterstützen. Alle Zeitungen sind ersucht, für die weiteste Verbreitung unserer Aufforderung durch Wiederabdruck zu sorgen. Alle Arbeiter Deutschlands aber fordern wir auf, das Land Mecklenburg, in welchem eine verkommene Raste die Sklaverei für den freien Arbeiter des 19. Jahrhunderts wieder schwingt als von der Kultur unseres Jahrhunderts mit Bann und Acht belegt, zu meiden, bis menschenwürdige Zustände dort wieder gestellt sind. (U. Sch.)

**Berlin, 6 Aug.** Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach wird die größere Masse der kriegsgefangenen Dänen von Seiten der Allirten freigegeben werden; die hervorragenden Persönlichkeiten, wie z. B. Capt. Hammer, verbleiben in der Gefangenschaft. Die von Hammer seiner Zeit weggeschleppten und nach Kopenhagen geschafften Sylter, welche wegen ihrer Betheiligung an der Adresse und Deputation nach Berlin ins Gefängniß geworfen worden, sind bereits in Freiheit gesetzt. (U. Sch.)

\* Die endlich veröffentlichten Friedenspräliminaren zeigen, daß diesmal wirklich das Resultat des Krieges den Wünschen des Volks entsprechen wird; die gänzliche Loslösung Schleswig-Holsteins von Dänemark ist ausgesprochen. Aber die deutschen Großmächte, welche das deutsche Land vom dänischen Joch befreit haben, scheinen diesem Lande keine allzugünstige Position zu gönnen, wenigstens ist die Belastung des Landes mit einer Schuld von etwa 25 Millionen Thaler für die Kriegskosten keine allzuerfreuliche Beigabe für ein Land, das etwa 1 Million Einwohner zählt. Und dabei sieht Niemand ein, wie so die Herzogthümer die Kriegskosten zahlen müssen da es doch viel natürlicher scheint, den Dänen diese Verpflichtung aufzulegen, indem sie durch ihren Versuch, vermeintliche Rechte geltend zu machen, doch den Krieg zur Nothwendigkeit gemacht haben.

Die Nachricht, daß wegen der Besetzung Rendsburgs durch die Preußen eine französische Drohnote in Berlin eingetroffen sei, klingt sehr unwahrscheinlich. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß so lange die Schleswig-holstein'sche Frage nicht durch endliche Constatuirung des Staats definitiv gelöst ist, die Einmischung des Auslands immerhin eine Möglichkeit bleibt, und die Möglichkeit würde um so näher rücken, je unverhüllter die Hrn. v. Bismarck Schuld gegebenen Absichten auf eine Annexion der Herzogthümer hervortreten würden. Eine solche Gebietsvergrößerung würde, selbst wenn sie zuvor mit Oestreich abgekartet wäre, schwerlich Frankreich als gleichgültigen Zuschauer lassen. Auf solche Eventualitäten bauen auch die Dänen noch immer einige Hoffnung. Zähneknirschend ergehen sie sich in ihr Schicksal, unter Protest weichen sie der Gewalt; sobald sie aber die noch ungewisse Zukunft der Herzogthümer, den ungelösten Zwist der Erbfolge, die Gelüste Bismarcks, das lauende Mißtrauen Oestreichs bedenken, leuchtet wieder ein Schimmer von Hoffnung in ihrem Auge auf. So heißt es zum Beispiel in einem Artikel der ministeriell gesammstaatlichen „Flyveposten“ vom 3. d.



Mit.: „Nichtet man jetzt den Blick auf den Friedensschluß, oder richtiger auf die Annahme von Friedenspräliminarien und den Waffenstillstand in Uebereinstimmung mit den maßlosen Forderungen der beiden deutschen Großmächte, so ist dieser Ausweg gewiß sehr betrübend; aber dabei ist denn doch ein Trost in der Hoffnung, daß hiemit die Sache noch nicht definitiv abgemacht ist. Wir werden aus leicht verständlichen Gründen nicht genauer darauf eingehen. Wir führen bloß an, daß die Erbfolgefrage noch zurücksteht, und daß ihre Lösung in Folge der mannigfachen Präntionen und Interessen, die sich darin kreuzen, noch Aussicht auf einen glücklichen Ausgang eröffnet, als derjenige ist, der zunächst vorliegt. Außerdem können aus dem Stoff zu Verwicklungen, der überall in den europäischen Verhältnissen vorhanden ist, sich Aussichten ergeben, welche, mit der erforderlichen diplomatischen Klugheit benutzt, vielleicht Dänemark zu Gute kommen können.“ So lange die Politik des Hrn. v. Bismarck, anstatt die schönen errungenen Erfolge sicher zu stellen, dieselben durch ihre abenteuerlichen Sprünge immer wieder gefährdet, kann man den Dänen nicht verdenken, wenn sie im Waffenstillstand eine Frist erblicken, während der sich noch Manches zu ihren Gunsten ändern kann. (Sch. B.)

In **Brieg** stürzten vorige Woche oberhalb der Oderbrücke 3 Knaben von 8, 9 und 11 Jahren aus einem Nachen in die Fluthen und wären rettungslos verloren gewesen, wenn nicht ein beherzter Mann, wie man hört der Reisende eines Kölner Hauses von der 30 Fuß hohen Brücke hinab sofort ins Wasser gesprungen wäre und mit der größten Anstrengung die drei Knaben, einen nach dem andern, aus der Tiefe an das Ufer gebracht hätte. Der letzte der Geretteten, der dem Ertrinken sehr nahe war, konnte erst nach Verlauf von etwa 2 Stunden wieder ins Leben gebracht werden. Der edle Retter wollte auf Befragen seinen Namen nicht nennen und, den Dank ablehnend, wies er auf die allgemeine Nächstenliebe hin, welche eine solche That zur Pflicht mache.

Aus **Holstein**, den 4. Aug. Los von Dänemark! Der Jubel schallt durch ganz Schleswig-Holstein, am lautesten in Schleswig, das sich nun erst eigentlich frei fühlt, in Flensburg, in Apenrade und andern Städten; doch begegnet man auch, namentlich in Holstein, manchen bedenklichen Gesichtern, welche die Freude noch nicht recht fassen können; viel thut auch die immer noch nicht ganz verwundene Erinnerung an den früheren Verrath. Einzelne sind unzufrieden, weil sie, wie Kinder, gern alles auf einmal erreicht hätten: freies Land, Herzog, freie Verfassung und jene Staatsidylle die sie sich ganz behaglich konstruirt haben. Frei von Dänemark und wenn wir — woran das deutsche Volk keinen Grund zu zweifeln hat — fest bleiben, frei von Dänemark für ewig, so ist denn dieses große Ziel erreicht und Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterland gerettet, die verpfändete Ehre redlich eingelöst! Dank der nachhaltigen Begeisterung des deutschen Volkes, Dank der eben so klugen als energischen Geschäftsführung des Hrn. v. Bismarck, Dank der großartigen und unvergleichlichen Hingebung und Tapferkeit der Preußen und Oestreicher; Dank aber auch den großen und schweren Opfern, die Schleswig und Holstein im früheren Kampfe gebracht und dem zähen Widerstand, den es, verlassen von allen, nur nicht vom Herzen des deutschen Volks, der Vergewaltigung und Demoralisation entgegengesetzt hat. (Sch. B.)

**Neapel.** Eine furchtbare Geißel erfüllt seit Eintritt der gegenwärtigen abnorm heißen Temperatur die Stadt mit unheimlicher Trauer. Es ist die Wasserscheu und deren schreckliche Folgen, welche nun täglich mehr Opfer hinwegrafft. Grauenhaft ist es aber daß die Wuthanfalle der Unglücklichen häufig auf offener Straße stattfinden. So sprang gestern im Stadttheil Carmine ein rüstiges

Frauenzimmer aus einem ebenerdigen Fenster, dessen Gitter es gewaltsam aufgerissen hatte, auf den Marktplatz und rannte halb nackt zähnesleischend und mit entstellten Zügen umher, bis man es mit Stricken einsing und festhielt. Heute wurden wieder zehn Wuthverdächtige in das Beobachtungszimmer unserer städtischen Heilanstalt abgeführt. Indessen hat das Municipium an öffentlichen Plätzen allerlei auf die Hunde bezügliche Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln anschlageln lassen, welche aber wie gewöhnlich von Niemanden beobachtet werden. (Sch. B.)

## A u z e i g e n.

### Bekanntmachung, betreffend die Erlassung eines Gnadenakts für Deserteure.

Aus Anlaß Höchstihres Regierungsantritts haben Seine Königl. Majestät vermöge höchster Entschliebung vom 1. dieß Nachstehendes verfügt: 1) Das gegen Militärpersonen wegen einfacher oder erschwerter Desertion eingeleitete Strafverfahren ist als niedergeschlagen zu betrachten, wenn diese ben bis zum 2. August 1865 freiwillig zu ihrer Fahne zurückkehren. 2) Die Zurückgekehrten haben die eigene vor ihrer Entweichung begonnene Dienstzeit zu vollenden, wogegen ihnen die Wiedereintheilung mit neuer Dienstzeit erlassen wird. Die als Einsteher Entwichenen sind, da ihre Caution zu Anschaffung eines Ersatzmannes verwendet wurde, zu Vollendung der von ihnen übernommenen Dienstzeit nicht anzuhalten. Indem dieser höchste Gnadenakt hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden die Oberämter aufgesordert, für die weitere Bekanntmachung desselben durch die gelesesten Localblätter Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 2. August 1864.

Für den Minister:  
v. Wiederhold.

### Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Abgabe von Hundeu, welche aus Anlaß der gegenwärtig herrschenden Wuthkrankheit getödtet werden.

Nachdem vermöge einer in Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs unterm 3. d. M. ergangenen Entschliebung des Ministerraths genehmigt worden ist, daß denjenigen Hundebesitzern, welche aus Veranlassung der gegenwärtig herrschenden Wuthkrankheit und der dießfalls getroffene polizeilichen Maßregeln ihre Hunde noch vor dem 1. Oktober d. J. tödten lassen und sich hierüber gegen den Ortsvorstand oder den Ortssteuerbeamten ihres Aufenthaltsorts genügend ausweisen, die Hundeabgabe auf die Quartale 1. Oktober 1864 bis letzten Juni 1865 unter der Voraussetzung nachgelassen beziehungsweise zurückerstattet werde, daß an Stelle des getödteten Hundes im Laufe des Staatsjahrs ein anderer Hund nicht angeschafft wird, so wird dieß hiemit zur Kenntniß der betheiligten Personen und Behörden gebracht.

Stuttgart, den 5. August 1864.

Siegel.

## W a i b l i n g e n.

Der Goldarbeiter Wilhelm Wildenberger in Winnenden ist als Bezirks-Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia bestätigt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. R. Oberant  
Wittich, Akt.



## W i n n e n d e n .

Der Pacht über den Bezug des Standgeldes von Krämern und Handwerksleuten an den Jahrmärkten, wie auch von Holz und Schnitwaaren, und vom Vieh ist abgelaufen und wird wieder auf die Dauer von 5 Jahren im Wege des Aufstreichs verpachtet, und findet diese Verhandlung Samstag den 13. August Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. August 1864.

Stadtpsflege  
Mildenberger.

## W i n n e n d e n .

**Geld-Offert.**

Bei der hiesigen Stadtpsflege liegen 1000 fl. Grundstocks-Gelder gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Stadtpsflege  
Mildenberger.

## W i n n e n d e n .

**Pförcb-Verkauf.**

Samstag den 13. d. M. Mittags 11 Uhr wird der Pförcb auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpsflege.

## W i n n e n d e n .

**Gefundenes.**

Es ist vor etwa 4 Wochen zwischen hier und Birkmannsweiler eine Wagenkette gefunden worden, wer sich als Eigentümer auszuweisen vermag, kann solche beim Stadtschultheißenamt in Empfang nehmen, bezugleich vor einigen Tagen in der Nähe der Stadt eine Wagenwinde und eine Kappe.

Stadtschultheißenamt.

## W i n n e n d e n .

Bei Metzger Ulrich ist guter Most zu haben per Schoppen 2 fr.

## W i n n e n d e n .

Es ist ein grüner Regenschirm mit einem weißen Knopf irgendwo stehen geblieben, der wirkliche Besitzer desselben wird gebeten, ihn bei der Redaktion abzugeben.

## W i n n e n d e n .

Es ist ein Gummigürtel gefunden worden, der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei Gerber Kurz abholen.

## W i n n e n d e n .

**Geld-Gesuch.**

Ein pünktlicher Zinszahler wünscht gegen im Werth von 750 fl. in der Kölner Feuerversicherung versichertes Mobiliar 300 fl. aufzunehmen.

Offerte wollen unter der Chiffre B. A. bei der Redaktion dieses Blattes abgegeben werden.

## W i n n e n d e n .

Der Ertrag von einem starken 1/2 Viertel mit Einfeld, ist im hintern Stöckch zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

## W i n n e n d e n .

**Bitte um Beiträge.**

Andreas Weller fuhr am Samstag den 30. Juli dies mit Metzger Kalmbachs Pferd nach Stuttgart und hatte leider das Unglück, daß dasselbe im Stall durch Niederfallen den Fuß gebrochen hat. Die Vergütung des Pferdes belauft sich auf 80 fl., was obenbenannter als Familienvater von 8 Kindern, nicht im Stande ist, aus eigenen Mitteln zu erzezen, obwohl er sich alle Mühe gibt, sein ehrliches Auskommen zu bezwecken.

Daher glaube ich, daß meine Bitte beim verehrlichen Publikum um milde Beiträge für den Obigen nicht ohne Erfolg bleiben werde.

Zu Empfangnahme milder Gaben ist daher bereit  
Carl Schaad, Bäcker.

## W i n n e n d e n .

**Haus-Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt am

Donnerstag den 18. August 1864.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:



1/2 tel an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Stallung und einem Keller darunter, in der Schwaikheimer Vorstadt.

Einem 3stöckigen Anbau an dem Haus, nach dessen ganzer Breite, mit Stallung im untern steinernen Stock.

Gärten:

3, 3 Rth. Gemüsegarten hinter dem Haus.

Das an der Hauptstraße gelegene gut eingerichtete Gebäude eignet sich vortheilhaft sowohl zum Betrieb der Bäckerei als eines jeden andern Gewerbes.

Die Bedingungen sind günstig gestellt und können jeden Tag auf der Rathschreiberei eingesehen werden.

Wilhelm, Seiz, Bäcker.

## W i n n e n d e n .

Bis Martini sind 700 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

## W i n n e n d e n .

**Verkauf von wundärztlichen und geburtshilflichen Instrumenten.**

Durch das Ableben meines Mannes, des Wundarztes G. Mack dahier, bin ich veranlaßt, dessen sämtliche chirurgische und geburtshilfliche Instrumente nebst vielen Apparaten größtentheils neuerer Construction, sowie viele medicinische und chirurgische Bücher zum Verkauf zu bringen. Es sind z. B. vorhanden: Inhalationsapparate, Etuis zu Augenoperationen, Zahnzeug, Sauter'sche Schwebel, sehr schön, vollständige Verbandzeuge, Boer'sche Zangen, ic. ic. — Ich lade nun die Liebhaber ein, die Gegenstände im Laufe der nächsten 3 Wochen in meiner Wohnung ansehen oder schriftlich mit mir verkehren zu wollen.

Sophie Mack.

## W i n n e n d e n .

Saatwicken sind noch zu haben bei  
Weißgerber Seeger.



## Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Frau von Vane ging sogleich dem Befehle nachzukommen. Es war eine kleine Frau von 26 Jahren mit ziemlich gewöhnlichen Zügen, besaß aber viel Tournire und war äußerst eitel. Ihre Mutter, die nicht mehr lebte, war die Tochter der Frau von Levison, und ihr Mann, Raimond von Vane, war präsumtiver Erbe der Grafschaft von Mount-Severn.

„Aber Großmutter,“ rief Frau von Vane aus, als sie die Dienerschaft eine Theemaschine mit Spiritusapparat hereinbringen sah, „Sie werden doch nicht den Thee im Salon machen lassen?“

„Und warum denn nicht?“ fragte scharf die alte Dame.

„Nun wäre es denn nicht bequemer, ihn fertig hereinbringen zu lassen?“

„Wirklich?“ rief gebieterisch die Frau von Levison. „Meinst Du, ich wolle kalten Thee trinken? Frisch ans Werk!“

„Aber ich weiß ja nicht, wie viel Thee sie zu nehmen pflegen, Großmutter!“ murrte Frau von Vane, die nie gerne Haub anlegte.

„Wollen Sie vielleicht mir erlauben, den Thee zu machen?“ sagte Isabella, „ich mache ihn immer für meinen Vater.“

„Gut, mein Kind,“ versetzte die alte Dame, „das ist schön von Dir. Beschäme die faule Emma!“

Isabella fing an, wie närrisch zu lachen, zog ihre Handschuhe aus und setzte sich an den Tisch. — Da ging die Thüre des Salons auf und ein schmucker Offizier trat ein — ausdrucksvolle Blicke, schwarze feuerwerkende Augen, rabenschwarze glänzende Haare, weiße Zähne hinter firschrothen Lippen und ein hoher Wuchs bildeten eine Gestalt, welcher die knappenliegende glänzende Uniform noch mehr Relief gab. Das war der Hauptmann Franz von Levison, Enkel der Frau von Levison und Cousin der Frau von Vane.

„Labi Isabella Vane,“ sagte die alte Dame mit lauter Stimme, indem sie auf das erröthende junge Mädchen zeigte, „Hauptmann Levison.“

„Die beiden einander Vorgestellten wechselten eine leichte Verbeugung, worauf Isabella sich wieder mit ihrer Theebereitung beschäftigte und der Hauptmann am Tische Platz nahm.“

„Welch' hübsches Kreuz Du da anhast, mein Kind,“ rief plötzlich Frau von Levison zu Isabella gewandt; „diese sieben Smaragde in Gold gefaßt machen sich einzig.“

„Dieses Kreuz,“ erwiderte Isabella, „ist mir auch in der That sehr theuer. Es ist ein Andenken an meine Mutter, sie hat es mir selbst kurze Zeit vor ihrem Tode gegeben. Betrachten sie es näher,“ fügte sie bei, indem sie das Kreuz sammt der Kette von ihrem Halse abnahm; ich reservire es für die großen Gelegenheiten, darum habe ich es heute angelegt, weil ich auf den Ball eines Herzogs gehe.“

„Und dieses ist der Schmuck, den Sie für eine solche Gelegenheit wählen?“ rief Frau von Vane aus. „Warum nicht Ihr Diamantenkollier nehmen?“

„Ich hatte es angelegt, aber ich nahm es wieder ab. Ich fürchte zu sehr aufzufallen,“ stammelte sie, bald lachend bald erröthend; „ich fürchtete, man möchte mir vorwerfen, ich wolle mich nur schön damit machen.“

„Ah! ich verstehe Sie vollkommen,“ versetzte Frau von Vane giftig; „Sie rechnen sich zu denjenigen, welche allen Schmuck entbehren zu können glauben. Das ist weiter nichts als die raffinierteste Koketterie.“

Auf Isabella machte dieser plumpe Ausbruch des Meibes gar keinen Eindruck, denn ihr weiblicher Takt ließ sie gar wohl die Quellen der Eifersucht erkennen, denen jene Worte entsprungen. Frau von Vane, die eitelste und anspruchsvollste ihres Geschlechtes, mußte ja zusehen, wie Kapitän Levison nur Augen für die rei-

zende Isabella hatte, sie selbst aber keines Blickes würdigte. Die Arme verging vor Wuth.

„Hier nimm dein Kreuz zurück, Isabella,“ sagte die alte Dame, „es macht mehr Effekt auf Deinen blendend weißen Schultern, als die schönsten Diamanten der Welt. Mach dir nichts aus den Glossen Emma's. Wohl, Dir, Du brauchst Dich nicht mit Brillanten und Juwelen zu überladen, um hübsch zu erscheinen.“

Hauptmann Levison nahm das Kreuz aus den Händen seiner Großmutter, um es Isabellen zu reichen; sei es aber, daß seine Hand oder die des jungen Mädchens bei dieser ersten Berührung unsterker war oder daß beide zitterten — kurz, das Kreuz fiel auf den Fußteppich und beim Suchen darnach setzte der Kapitän unwillkürlich seinen Fuß darauf und brach es entzwei.

Fortsetzung folgt.

### Für's Herz.

Lehr' mich, Herr, gewissenhaft  
Meine Zeit anwenden,  
Gingedenk der Menschenschaft  
Jeden Tag vollenden.  
Sieh, daß ich ernstlich mich  
Jeden Tag, auch heute  
Darauf vorbereite!

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 11. August 1864.

Getreide- Gattung.	Voriger Nest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlöb. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 5	Str. 383	Säcke 166	1522 11
Haber.	Säcke —	Str. 80	Säcke	351 53

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen	Gefal- len.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel Gr	4	11	3	55	3	44	—	28fr	Höchst. Niedst. Dinkel p. Str. fl. fr. fl. fr. 4 24 3 10 Haber p. Str. fl. fr. fl. fr. 4 36 4 —  8 Pfund Brod 32 fr. 1 Kreuzer Weiden A. 2 Loth.
Haber "	4	28	4	22	4	6	4 fr.	—	
Gemisch.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mischl. Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	—	58	—	54	—	—	—	—	
Koggen	1	12	—	—	—	—	—	—	
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen.	1	34	1	28	1	20	—	—	
Welschkorn	1	28	1	24	1	20	—	—	
Wicken	1	40	1	36	1	24	—	—	
Erbjen	1	36	—	—	—	—	—	—	
Linjen	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 B. Stroh	—	7	—	6	—	—	—	—	
1 Gr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 Pf. Bir	—	26	—	25	—	—	—	—	
8 Pf. Brod	—	32	—	—	—	—	—	—	

### Eingeseendet!!!

Nachbar: Was würdest du sagen, wenn dir Daner daire Bretter und Stoaner von daire Wassergruaba wegnemmt hat und würdest sagen, dia hot dear frühare Hausbesitzer miar gnomma.

Nachbar: I würd sagen, wenn du 'sNeacht ghet hättst, no hättst du's glei von ihm verlangt und nett airst in ander halb Jahr von miar, und hättst wieder gnomma.

Nachbar: Des hau i nett dau, weil i denkt hau, a reicher Holzändler ka au in Bretter und StoanerVerleagahait komma und hau ems eaba in Gott's Nama glassa.



# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 65.

Samstag den 13. August 1864.

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart, 9. August.** Die durch des verewigten Königs Munifizenz geschaffene Blumen- und Gemüsehalle ist nunmehr aufgeschlagen. Am Samstag wurde die letzte der 64 Säulen aufgerichtet, worauf Abends Herr Kuhn, der den Guß derselben lieferte, seine Arbeiter in dem Raume der Halle bewirthete. Manche Ihrer Leser dürfte es interessieren, bei dieser Gelegenheit Näheres über dieses Bauwesen, das erste eiserne, das unsers Wissens Württemberg besitzt, zu erfahren. Das Quadrat, welches die Halle einnimmt, hat eine Länge von 143 und eine Breite von 140 Fuß, bedeckt mithin einen Flächenraum von 20,020 Quadratsfuß. Die 64 eisernen Säulen, welche das Dach tragen, haben eine Höhe von 24 Fuß 4 Zoll, an der Basis einen Durchmesser von 1 Fuß 4 Zoll, unter den Kapitälern einen solchen von 8 Zoll. Ueber ihnen erheben sich noch 14 Fuß höher die schlanken Bögen, welche das Dach stützen. Unter dem massiven Unterbau befindet sich ein in kleinere Parthien abgetheilter Kellerraum von 140 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, dessen Kreuzgewölbe auf 8 Mittel- und 16 Wandpfeilern ruht. Er erhält durch 21 Seitenfenster an der Südwestseite des Baues und durch 7 im Fußboden der Halle angebrachte, mit starken Glasplatten bedeckte Oeffnungen das erforderliche Licht und die notwendige Luft. Der Entwurf ist von Baurath Morlok, dem auch die Ausführung übertragen wurde, die in schönem Renaissancestyl gehaltenen Gußarbeiten lieferte die Kuhn'sche Fabrik in Berg, die sich dadurch ein schönes, bleibendes Denkmal setzte.

**Coburg.** Die Redacteure der Allg. d. Arbeiterzeitung veröffentlichen folgenden „Allgemeinen Steckbrief hinter die Junter Medlenburgs.“ Wir arbeiten an einem genauen Verzeichniß aller Junter Medlenburgs, welche die Verantwortung dafür tragen, daß im 19. Jahrhundert die Leibeigenschaft in anderer Form und für die Arbeiter Medlenburgs der Stoc wieder eingeführt wird; überhaupt aller Derer, die es zu verantworten haben, daß in diesem Jahrhundert ein schönes deutsches Küstenland mit einer braven arbeitssamen Bevölkerung noch der gesetzlichen, verfassungsmäßigen Freiheit entbehrt und zur Einöde gemacht wird. Um diese Feinde der Civilisation unseres Jahrhunderts Allen anerkennbar zu machen, bedürfen wir der genauen Angabe ihrer Namen, Abstammung, eines genauen Signalements, mit Angabe der besonderen Kennzeichen und ihrer hauptsächlichsten Schandthaten gegen die Freiheit. Einst hat die Reaktion „schwarze Bücher“ angelegt für alle Freunde der Freiheit; es ist nach solchen Herausforderungen hohe Zeit, endlich aller Orten „rothe Bücher“ anzulegen für die Feinde der Freiheit und Civilisation. Der Gegenwart zur ahnenden Beachtung, der Zukunft zum Gedächtniß. Jeder Ehrenmann soll vor diesen Feinden der Menschheit, wohin sie sich wenden, mit Abscheu sich abwenden, Niemand ein Obdach, Niemand einen Bissen, Niemand einen labenden Trunk ihnen gewähren und die Stätte, an der sie gewohnt, und wer sie ihnen bereitet, soll geächtet sein. Alle Freunde

der Freiheit sind gebeten, uns bei unserem Vorhaben mit dem nöthigen Material zu unterstützen. Alle Zeitungen sind ersucht, für die weiteste Verbreitung unserer Aufforderung durch Wiederabdruck zu sorgen. Alle Arbeiter Deutschlands aber fordern wir auf, das Land Mecklenburg, in welchem eine verkommene Kaste die Sklaverei für den freien Arbeiter des 19. Jahrhunderts wieder schwingt als von der Kultur unseres Jahrhunderts mit Bann und Aht belegt, zu meiden, bis menschenwürdige Zustände dort wieder gestellt sind. (U. Sch.)

**Berlin, 6 Aug.** Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach wird die größere Masse der kriegsgefangenen Dänen von Seiten der Allirten freigegeben werden; die hervorragenden Persönlichkeiten, wie z. B. Capt. Hammer, verbleiben in der Gefangenschaft. Die von Hammer seiner Zeit weggeschleppten und nach Kopenhagen geschafften Sytler, welche wegen ihrer Betheiligung an der Aderse und Deputation nach Berlin ins Gefängniß geworfen worden, sind bereits in Freiheit gesetzt. (U. Sch.)

\* Die endlich veröffentlichten Friedenspräliminaren zeigen, daß diesmal wirklich das Resultat des Krieges den Wünschen des Volks entsprechen wird; die gänzliche Loslösung Schleswig-Holsteins von Dänemark ist ausgesprochen. Aber die deutschen Großmächte, welche das deutsche Land vom dänischen Joch befreit haben, scheinen diesem Lande keine allzugünstige Position zu gönnen, wenigstens ist die Belastung des Landes mit einer Schuld von etwa 25 Millionen Thaler für die Kriegskosten keine allzuerschreckliche Beigabe für ein Land, das etwa 1 Million Einwohner zählt. Und dabei sieht Niemand ein, wie so die Herzogthümer die Kriegskosten zahlen müssen da es doch viel natürlicher scheint, den Dänen diese Verpflichtung aufzulegen, indem sie durch ihren Versuch, vermeintliche Rechte geltend zu machen, doch den Krieg zur Nothwendigkeit gemacht haben.

Die Nachricht, daß wegen der Besetzung Rendsburgs durch die Preußen eine französische Drohnote in Berlin eingetroffen sei, klingt sehr unwahrscheinlich. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß so lange die schleswig-holstein'sche Frage nicht durch endliche Constatirung des Staats definitiv gelöst ist, die Einmischung des Auslands immerhin eine Möglichkeit bleibt, und die Möglichkeit würde um so näher rücken, je unverhüllter die Hrn. v. Bismarck Schuld gegebenen Absichten auf eine Annexion der Herzogthümer hervortreten würden. Eine solche Gebietsvergrößerung würde, selbst wenn sie zuvor mit Oestreich abgetarnt wäre, schwerlich Frankreich als gleichgültigen Zuschauer lassen. Auf solche Eventualitäten bauen auch die Dänen noch immer einige Hoffnung. Zähneknirschend ergeben sie sich in ihr Schicksal, unter Protest weichen sie der Gewalt; sobald sie aber die noch ungewisse Zukunft der Herzogthümer, den ungelösten Zwist der Erbfolge, die Gelüste Bismarcks, das lauende Mißtrauen Oestreichs bedenken, leuchtet wieder ein Schimmer von Hoffnung in ihrem Auge auf. So heißt es zum Beispiel in einem Artikel der ministeriell gesamtstaatlichen „Jlyveposten“ vom 3. d.



Mts.: „Richtet man jetzt den Blick auf den Friedensschluß, oder richtiger auf die Annahme von Friedenspräliminarien und den Waffenstillstand in Uebereinstimmung mit den maßlosen Forderungen der beiden deutschen Großmächte, so ist dieser Ausweg gewiß sehr betrübend; aber dabei ist denn doch ein Trost in der Hoffnung, daß hiemit die Sache noch nicht definitiv abgemacht ist. Wir werden aus leicht verständlichen Gründen nicht genauer darauf eingehen. Wir führen bloß an, daß die Erbfolgefrage noch zurücksteht, und daß ihre Lösung in Folge der mannigfachen Präensionen und Interessen, die sich darin kreuzen, noch Aussicht auf einen glücklichen Ausgang eröffnet, als derjenige ist, der zunächst vorliegt. Außerdem können aus dem Stoff zu Verwicklungen, der überall in den europäischen Verhältnissen vorhanden ist, sich Aussichten ergeben, welche, mit der erforderlichen diplomatischen Klugheit benutzt, vielleicht Dänemark zu Gute kommen können.“ So lange die Politik des Hrn. v. Bismarck, anstatt die schönen errungenen Erfolge sicher zu stellen, dieselben durch ihre abenteuerlichen Sprünge immer wieder gefährdet, kann man den Dänen nicht verdenken, wenn sie im Waffenstillstand eine Frist erblicken, während der sich noch Manches zu ihren Gunsten ändern kann. (Sch. B.)

In **Brieg** stürzten vorige Woche oberhalb der Oderbrücke 3 Knaben von 8, 9 und 11 Jahren aus einem Nachen in die Fluthen und wären rettungslos verloren gewesen, wenn nicht ein beherzter Mann, wie man hört der Reisende eines Kölner Hauses von der 30 Fuß hohen Brücke hinab sofort ins Wasser gesprungen wäre und mit der größten Anstrengung die drei Knaben, einen nach dem andern, aus der Tiefe an das Ufer gebracht hätte. Der letzte der Geretteten, der dem Ertrinken sehr nahe war, konnte erst nach Verlauf von etwa 2 Stunden wieder ins Leben gebracht werden. Der edle Retter wollte auf Befragen seinen Namen nicht nennen und, den Dank ablehnend, wies er auf die allgemeine Nächstenliebe hin, welche eine solche That zur Pflicht mache.

Aus **Holstein**, den 4. Aug. Los von Dänemark! Der Jubel schallt durch ganz Schleswig-Holstein, am lautesten in Schleswig, das sich nun erst eigentlich frei fühlt, in Flensburg, in Apenrade und andern Städten; doch begegnet man auch, namentlich in Holstein, manchen bedeutlichen Gesichtern, welche die Freude noch nicht recht fassen können; viel thut auch die immer noch nicht ganz verwundene Erinnerung an den früheren Verrath. Einzelne sind unzufrieden, weil sie, wie Kinder, gern alles auf einmal erreicht hätten: freies Land, Herzog, freie Verfassung und jene Staatsidylle die sie sich ganz behaglich konstruirt haben. Frei von Dänemark und wenn wir — woran das deutsche Volk keinen Grund zu zweifeln hat — fest bleiben, frei von Dänemark für ewig, so ist denn dieses große Ziel erreicht und Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterland gerettet, die verspändete Ehre redlich eingelöst! Dank der nachhaltigen Begeisterung des deutschen Volkes, Dank der eben so klugen als energischen Geschäftsführung des Hrn. v. Bismarck, Dank der großartigen und unvergleichlichen Hingebung und Tapferkeit der Preußen und Oesterreicher; Dank aber auch den großen und schweren Opfern, die Schleswig und Holstein im früheren Kampfe gebracht und dem zähen Widerstand, den es, verlassen von allen, nur nicht vom Herzen des deutschen Volks, der Bergewaltigung und Demoralisation entgegengesetzt hat. (Sch. B.)

**Neapel**. Eine furchtbare Geißel erfüllt seit Eintritt der gegenwärtigen abnorm heißen Temperatur die Stadt mit unheimlicher Trauer. Es ist die Wasserscheu und deren schreckliche Folgen, welche nun täglich mehr Opfer hinwegrafft. Grauenhaft ist es aber daß die Wuthanfälle der Unglücklichen häufig auf offener Straße stattfinden. So sprang gestern im Stadttheil Carmine ein rüstiges

Frauenzimmer aus einem ebenerdigen Fenster, dessen Gitter es gewaltsam aufgerissen hatte, auf den Marktplatz und rannte halb nakt zähnefletschend und mit entstellten Zügen umher, bis man es mit Stricken einsing und festhielt. Heute wurden wieder zehn Wuthverdächtige in das Beobachtungszimmer unserer städtischen Heilanstalt abgeführt. Inzwischen hat das Municipium an öffentlichen Plätzen allerlei auf die Hunde bezügliche Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln anschlagen lassen, welche aber wie gewöhnlich von Niemanden beobachtet werden. (Sch. B.)

## A n z e i g e n.

### Bekanntmachung, betreffend die Erlassung eines Gnadenakts für Deserteure.

Aus Anlaß Höchstihres Regierungsantritts haben Seine Königliche Majestät vermöge höchster Entschliebung vom 1. dieß Nachstehendes verfügt: 1) Das gegen Militärpersonen wegen einfacher oder erschwelter Desertion eingeleitete Strafverfahren ist als niedergeschlagen zu betrachten, wenn dieselben bis zum 2. August 1865 freiwillig zu ihrer Fahne zurückkehren. 2) Die Zurückgekehrten haben die eigene vor ihrer Entweichung begonnene Dienstzeit zu vollenden, wogegen ihnen die Wiedereintheilung mit neuer Dienstzeit erlassen wird. Die als Einsteher Entwichenen sind, da ihre Caution zu Anschaffung eines Ersatzmannes verwendet wurde, zu Vollendung der von ihnen übernommenen Dienstzeit nicht anzuhalten. Indem dieser höchste Gnadenakt hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden die Oberämter aufgefordert, für die weitere Bekanntmachung desselben durch die gelesesten Totalblätter Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 2. August 1864.

Für den Minister:  
v. Wiederhold.

### Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Abgabe von Hunden, welche aus Anlaß der gegenwärtig herrschenden Wuthkrankheit getödtet werden.

Nachdem vermöge einer in Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs unterm 3. d. M. ergangenen Entschliebung des Ministerraths genehmigt worden ist, daß denjenigen Hundebesitzern, welche aus Veranlassung der gegenwärtig herrschenden Wuthkrankheit und der dießfalls getroffene polizeilichen Maßregeln ihre Hunde noch vor dem 1. Oktober d. J. tödten lassen und sich hierüber gegen den Ortsvorstand oder den Ortssteuerbeamten ihres Aufenthaltsorts genügend ausweisen, die Hundeabgabe auf die Quartale 1. Oktober 1864 bis letzten Juni 1865 unter der Voraussetzung nachgelassen, beziehungsweise zurückerstattet werde, daß an Stelle des getödteten Hundes im Laufe des Etatsjahrs ein anderer Hund nicht angeschafft wird, so wird dieß hiemit zur Kenntniß der betheiligten Personen und Behörden gebracht.

Stuttgart, den 5. August 1864.

Siegel.

## W a i b l i n g e n.

Der Goldarbeiter Wilhelm Mildenberger in Winnenden ist als Bezirks-Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia bestätigt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

K. Oberamt  
Wittich, Akt.



## W i n n e n d e n .

Der Pacht über den Bezug des Standgeldes von Krämern und Handwerksleuten an den Jahrmärkten, wie auch von Holz und Schnittwaaren, und vom Vieh ist abgelassen und wird wieder auf die Dauer von 5 Jahren im Wege des Aufstreichs verpachtet, und findet diese Verhandlung Samstag den 13. August Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. August 1864.

Stadtpflege  
Mildenberger.

## W i n n e n d e n .

**Geld-Offert.**

Bei der hiesigen Stadtpflege liegen 1000 fl. Grundstocksgelder gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Stadtpflege  
Mildenberger.

## W i n n e n d e n .

**Pförcb-Verkauf.**

Samstag den 13. d. M. Mittags 11 Uhr wird der Pförcb auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

## W i n n e n d e n .

**Gefundenes.**

Es ist vor etwa 4 Wochen zwischen hier und Birnmannsweiler eine Wagenkette gefunden worden, wer sich als Eigentümer auszuweisen vermag, kann solche beim Stadtschultheissenamt in Empfang nehmen, desgleichen vor einigen Tagen in der Nähe der Stadt eine Wagenwinde und eine Kappe.

Stadtschultheissenamt.

## W i n n e n d e n .

Bei Mezger Ulrich ist guter Most zu haben per Schoppen 2 fr.

## W i n n e n d e n .

Es ist ein grüner Regenschirm mit einem weißen Knopf irgendwo stehen geblieben, der wirkliche Besitzer desselben wird gebeten, ihn bei der Redaktion abzugeben.

## W i n n e n d e n .

Es ist ein Gummigürtel gefunden worden, der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei Gerber Kurz abholen.

## W i n n e n d e n .

**Geld-Gesuch.**

Ein pünktlicher Zinszahler wünscht gegen im Werth von 750 fl. in der Kölner Feuerversicherung versichertes Mobiliar 300 fl. aufzunehmen.

Offerte wollen unter der Chiffre B. A. bei der Redaktion dieses Blattes abgegeben werden.

## W i n n e n d e n .

Der Ertrag von einem starken 1/2 Viertel mit Einkorn, ist im hintern Stöckach zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

## W i n n e n d e n .

**Bitte um Beiträge.**

Andreas Weller fuhr am Samstag den 30. Juli dies mit Mezger Kalmbachs Pferd nach Stuttgart und hatte leider das Unglück, daß dasselbe im Stall durch Niederfallen den Fuß gebrochen hat. Die Vergütung des Pferdes belauft sich auf 80 fl., was obenbenannter als Familienvater von 8 Kindern, nicht im Stande ist, aus eigenen Mitteln zu ersetzen, obwohl er sich alle Mühe gibt, sein ehrliches Auskommen zu bezwecken.

Daher glaube ich, daß meine Bitte beim verehrlichen Publikum um milde Beiträge für den Obigen nicht ohne Erfolg bleiben werde.

Zu Empfangnahme milder Gaben ist daher bereit  
Carl Schaad, Bäcker.

## W i n n e n d e n .

**Haus-Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt am  
Donnerstag den 18. August 1864.  
Nachmittags 2 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



Gebäude:  
3/4tel an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Stallung und einem Keller darunter, in der Schwaikheimer Vorstadt.

Einem 3stöckigen Anbau an dem Haus, nach dessen ganzer Breite, mit Stallung im untern steinernen Stock.

Gärten:

3, 3 Rth. Gemüsegarten hinter dem Haus.

Das an der Hauptstraße gelegene gut eingerichtete Gebäude eignet sich vortheilhaft sowohl zum Betrieb der Bäckerei als eines jeden andern Gewerbes.

Die Bedingungen sind günstig gestellt und können jeden Tag auf der Rathschreiberei eingesehen werden.

Wilhelm, Seiz, Bäcker.

## W i n n e n d e n .

Bis Martini sind 700 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
Von wem? sagt die Redaktion.

## W i n n e n d e n .

**Verkauf von wundärztlichen und geburtshilflichen Instrumenten.**

Durch das Ableben meines Mannes, des Wundarztes G. Mack dahier, bin ich veranlaßt, dessen sämtliche chirurgische und geburtshilfliche Instrumente nebst vielen Apparaten größtentheils neuerer Construction, sowie viele medicinische und chirurgische Bücher zum Verkauf zu bringen. Es sind z. B. vorhanden: Inhalationsapparate, Etuis zu Augenoperationen, Zahnzeug, Sauter'sche Schwebel, sehr schön, vollständige Verbandzeuge, Boer'sche Zangen, ic. ic. — Ich lade nun die Liebhaber ein, die Gegenstände im Laufe der nächsten 3 Wochen in meiner Wohnung ansehen oder schriftlich mit mir verkehren zu wollen.

Sophie Mack.

## W i n n e n d e n .

Saatwicken sind noch zu haben bei  
Weißgerber Seeger.



## Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Frau von Vane ging sogleich dem Befehle nachzukommen. Es war eine kleine Frau von 26 Jahren mit ziemlich gewöhnlichen Zügen, besaß aber viel Tournire und war äußerst eitel. Ihre Mutter, die nicht mehr lebte, war die Tochter der Frau von Levison, und ihr Mann, Raimond von Vane, war präsumtiver Erbe der Grafschaft von Mount-Severn.

„Aber Großmutter,“ rief Frau von Vane aus, als sie die Dienerschaft eine Theemaschine mit Spiritusapparat hereinbringen sah, „Sie werden doch nicht den Thee im Salon machen lassen?“

„Und warum denn nicht?“ fragte scharf die alte Dame.

„Nun wäre es denn nicht bequemer, ihn fertig hereinbringen zu lassen?“

„Wirklich?“ rief gebieterisch die Frau von Levison. „Meinst Du, ich wolle kalten Thee trinken? Frisch ans Werk!“

„Aber ich weiß ja nicht, wie viel Thee sie zu nehmen pflegen, Großmutter!“ murrte Frau von Vane, die nie gerne Hand anlegte.

„Wollen Sie vielleicht mir erlauben, den Thee zu machen?“ sagte Isabella, „ich mache ihn immer für meinen Vater.“

„Gut, mein Kind,“ versetzte die alte Dame, „das ist schön von Dir. Beschäme die faule Emma!“

Isabella fing an, wie närrisch zu lachen, zog ihre Handschuhe aus und setzte sich an den Tisch. — Da ging die Thüre des Salons auf und ein schmucker Offizier trat ein — ausdrucksvolle Züge, schwarze feuerwerfende Augen, rabenschwarze glänzende Haare, weiße Zähne hinter kirchrothen Lippen und ein hoher Wuchs bildeten eine Gestalt, welcher die knappenliegende glänzende Uniform noch mehr Relief gab. Das war der Hauptmann Franz von Levison, Gatte der Frau von Levison und Cousin der Frau von Vane.

„Labi Isabella Vane,“ sagte die alte Dame mit lauter Stimme, indem sie auf das erröthende junge Mädchen zeigte, „Hauptmann Levison.“

„Die beiden einander Vorgestellten wechselten eine leichte Verbeugung, worauf Isabella sich wieder mit ihrer Theebereitung beschäftigte und der Hauptmann am Tische Platz nahm.“

„Welch' hübsches Kreuz Du da anhaft, mein Kind,“ rief plötzlich Frau von Levison zu Isabella gewandt; „diese sieben Smaragde in Gold gefaßt machen sich einzig.“

„Dieses Kreuz,“ erwiderte Isabella, „ist mir auch in der That sehr theuer. Es ist ein Andenken an meine Mutter, sie hat es mir selbst kurze Zeit vor ihrem Tode gegeben. Betrachten sie es näher,“ fügte sie bei, indem sie das Kreuz sammt der Kette von ihrem Halse abnahm; ich reservire es für die großen Gelegenheiten, darum habe ich es heute angelegt, weil ich auf den Ball eines Herzogs gehe.“

„Und dieses ist der Schmuck, den Sie für eine solche Gelegenheit wählen?“ rief Frau von Vane aus. „Warum nicht Ihr Diamantenkollier nehmen?“

„Ich hatte es angelegt, aber ich nahm es wieder ab. Ich fürchte zu sehr aufzufallen,“ stammelte sie, bald lachend bald erröthend; „ich fürchtete, man möchte mir vormwerfen, ich wolle mich nur schön damit machen.“

„Ah! ich verstehe Sie vollkommen,“ versetzte Frau von Vane glühtig; „Sie rechnen sich zu denjenigen, welche allen Schmuck entbehren zu können glauben. Das ist weiter nichts als die raffinierteste Koketterie.“

Auf Isabella machte dieser plumpe Ausbruch des Neides gar keinen Eindruck, denn ihr weiblicher Takt ließ sie gar wohl die Quellen der Eifersucht erkennen, denen jene Worte entsprungen. Frau von Vane, die eitelste und anspruchsvollste ihres Geschlechtes, mußte ja zusehen, wie Kapitän Levison nur Augen für die rei-

zende Isabella hatte, sie selbst aber keines Blickes würdigte. Die Arme verging vor Wuth.

„Hier nimm dein Kreuz zurück, Isabella,“ sagte die alte Dame, „es macht mehr Effekt auf Deinen blendend weißen Schultern, als die schönsten Diamanten der Welt. Mach dir nichts aus den Glossen Emma's. Wohl, Dir, Du brauchst Dich nicht mit Brillanten und Juwelen zu überladen, um hübsch zu erscheinen.“

Hauptmann Levison nahm das Kreuz aus den Händen seiner Großmutter, um es Isabellen zu reichen; sei es aber, daß seine Hand oder die des jungen Mädchens bei dieser ersten Berührung unsicher war oder daß beide zitterten — kurz, das Kreuz fiel auf den Fußteppich und beim Suchen darnach setzte der Kapitän unwillkürlich seinen Fuß darauf und brach es entzwei.

Fortsetzung folgt.

## Für's Herz.

Lehr' mich, Herr, gewissenhaft  
Meine Zeit anwenden,  
Eingedenk der Menschheit  
Jeden Tag vollenden.  
Sieh, daß ich ernstlich mich  
Jeden Tag, auch heute  
Darauf vorbereite!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt  
am 11. August 1864.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 5	Gtr. 383	Säcke 166	1522 11
Haber.	Säcke —	Gtr. 80	Säcke	351 53

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stiegen	Gesal- ten.	Bemerkungen.
Dinkel Gtr	4 11	3 55	3 44	—	28fr	
Haber "	4 28	4 22	4 6	4 fr	—	Höchst. Niedst
Gemischt,	—	—	—	—	—	Dinkel p. Gtr.
Mischl. Gr.	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Kernen "	—	—	—	—	—	4 24 3 40
Weizen "	—	—	—	—	—	Haber p. Gtr.
Gerste	—58	—54	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Roggen	1 12	—	—	—	—	4 36 4 —
Einforn	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen.	1 34	1 28	1 20	—	—	
Welschkorn	1 28	1 24	1 20	—	—	
Wicken	1 40	1 36	1 24	—	—	
Erbsen	1 36	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	
1 W. Stroh	— 7	— 6	—	—	—	
1 Gt. Hen	—	—	—	—	—	
1 Pf. Br	—26	—25	—	—	—	
8 Pf. Brod	32	—	—	—	—	

Eingeseendet!!!

Nachbar: Was würdest du sagen, wenn dir Daner deine Bretter und Stoaner von daiva Wassergruaba wegnemmen thät und würd sagen, dia hot dear frühare Hausbesitzer miar gnomma.

Nachbar: I würd sagen, wenn du 'sNeacht ghet hättst, no hättst du's glei von ihm verlangt und nett airst in anderhalb Jahr von miar, und hättst wieder gnomma.

Nachbar: Des hau i nett dau, weil i denkt hau, a reicher Holzändler ka au in Bretter und Stoaner Verleagabeit komma und han ems eaba in Gott's Nama glassa.